



Lesepredigt zum Sonntag Lätare, 27. März 2022

Evangelium Johannes 12,20-24

20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. 21 Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollen Jesus sehen. 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus. 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde. 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Predigttext, 2. Korinther 1,3-7

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, 4 der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.

5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.

6 Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.

7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Predigt

zu 2. Korinther 1,3-7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

jede und jeder von uns braucht im Leben Trost. Als Kind, wenn das Knie aufgeschlagen ist, als Teenager, wenn Liebeskummer quält oder eine schlechte Note und auch später, wenn wir Menschen verlieren oder anderes Übel uns begegnet.

Gerade jetzt scheint die ganze Welt so trostbedürftig zu sein wie seit langem nicht mehr.

Doch was tröstet uns? Sie ganz persönlich?

Da gibt es für Kinder lustige Pflaster und auf Kindergeburtstagen und an der Losbude gibt es Trostpfeile, damit niemand so richtig verliert. Erwachsene gönnen sich Trostpfeile in Form von Schokolade, alkoholhaltigen Getränken oder Shoppingtouren.

Doch Trostpfeile und Trostpflaster: Sind sie wirklich ein Trost? Sie dienen doch mehr dazu, über etwas hinwegzutrusten, den Kummer beiseite zuschieben und – wenn's gut läuft - vergessen zu machen.

An der eigentlichen Situation ändert dieser Trost nichts. Er macht nichts besser.

Paulus kennt sich aus mit Leid. Immer wieder ist er Bedrängnis ausgesetzt, sogar Gefahr für sein Leben. An die Korinther schreibt er:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“

Doch wie tröstet Gott, der für uns nicht greifbar ist, keine Trostpfeile verteilen und uns nicht einfach in den Arm nehmen kann?

Das griechische Wort, das hier mit Trost übersetzt wird, bedeutet wörtlich „Zuhilferufen“. Der Gott, der mit uns leidet, den können wir zur Hilfe rufen. Trost ist somit nichts, was uns einfach so passiert. Trost erfährt der, der Gott um Hilfe bittet, der sich an ihn wendet. Ob man sich getröstet fühlt, hängt auch von jedem selbst ab, von dem, was er vom Trost erwartet.

Wenn Trost Hilfe ist, was bedeutet Hilfe?

Wenn die Erwartung ist, dass der Helfende alle Probleme für mich löst, alle Steine aus dem Weg räumt, ist man bei Gott an der falschen Adresse. Das griechische Wort für Trost kann auch übersetzt werden mit „Ermunterung“ oder wie die Basisbibel es tut mit „Ermutigung“. Gott greift nicht ins Geschehen ein, aber er ist da. Er steht an unserer Seite. Er gibt uns Mut und sein Wort kann uns den Weg weisen.

„Er ist der Vater, der uns Barmherzigkeit schenkt, und der Gott, bei dem wir Ermutigung finden. Er ermutigt uns in all unserer Not.“

Gottes Trost ist kein billiges Trostpflaster. Gottes Trost ist wie die Umarmung bedingungslos liebender Eltern, die dem Kind zeigt: Wir sind sicher, dass Du das schaffst. Du wirst Deinen Weg gehen Und wenn Du schwach wirst, dann sind wir für Dich da.

Wer auf solch eine Liebe vertrauen kann, bekommt Mut, auch schwierige Wege zu gehen. Und wer solch eine Liebe erfährt, der kann sie auch an andere weitergeben.

Paulus schreibt: *„Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen. Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren. Allerdings wird auch uns in reichem Maß das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.“*

Das griechische Wort, das mit „leiden“ übersetzt wird, kann auch „erfahren, erleben“ heißen. Gott schenkt uns das Leben und zum vollen Erleben und Erfahren dieses Lebens gehört das Leiden genauso wie die Freude dazu. Ich bin davon überzeugt: Nur wer auch Kummer erfährt, kann wahres Glück erleben. Nur wer nichts für selbstverständlich nimmt, weiß das Gute im Leben zu schätzen. Und wer selbst weiß, was Schmerz bedeutet, kann mit anderen mitfühlen und mitleiden. Kann Barmherzigkeit schenken wie wir sie von Gott bekommen.

Denn auch wenn er uns Leid nicht erspart, ist Gott in der christlichen Vorstellung keiner, der mit Menschen spielt wie mit Schachfiguren. Der sie leiden lässt nur weil es gerade seiner Laune entspricht. In Christus ist Gott Mensch geworden. Ein Mensch, der dem Leid nicht ausweicht, sondern für seine Botschaft einsteht, bis zum Äußersten. Jesus scheut keinen Konflikt. Auf dem Weg zum Kreuz erlebt er Schmähungen und Schmerzen. Schließlich stirbt er auf grausamste Art und Weise am Kreuz. Er bleibt standhaft. Er erträgt geduldig.

Immer wieder frage ich mich, wie standhaft ich selber bin, wenn ich die Wahl habe einen leichteren Weg zu gehen. Würde ich in einem autokratischen Staat laut meine Meinung sagen, gegen Krieg demonstrieren, obwohl ich mit drastischen Strafen zu rechnen habe? Ehrlich gesagt möchte ich noch nicht mal wirklich auf russisches Gas verzichten, wenn ich dafür frieren müsste. Ja, ich fühle mich oft wenig standhaft, bin nicht geduldig und fühle mich hilflos den Krisen und den Bedrohungen der Welt gegenüber.

Paulus dagegen ist überzeugt: *„...genauso (wie das Leid) erfahren wir in reichem Maß auch die Ermutigung, die er schenkt. Wenn wir in Not geraten, sollt ihr dadurch ermutigt und gerettet werdet.“*

Paulus glaubt, dass Ermutigung und Rettung erst aus der Bedrängnis erwachsen.

Auch das kann man in unserer Zeit beobachten. Angesichts eines Aggressors, der ohne Grund ein anderes Land überfällt, wird zwischen anderen Ländern eine Einigkeit möglich, wie es sie zuvor nicht gab. Selbst Wirtschaftskonzerne ziehen sich zurück aus dem Land, in dem freie Meinungsäußerung nicht möglich ist und Opposition schon lange Lebensgefahr bedeutet.

Ein großer Teil der Welt steht zusammen für Frieden und Freiheit. Überall zeigen Menschen ihre Solidarität mit der Ukraine, nicht nur in Europa. Die Menschen in der Ukraine selbst stellen sich mit viel Mut der Invasion entgegen. Trotz des großen Leids, der Opfer und der Zerstörung geben sie nicht auf, kämpfen für ihre Freiheit.

Auch die Anhänger Jesu haben etwas Ähnliches erlebt. Als Jesus am Kreuz starb, waren sie in Schockstarre, voller Trauer und Angst. Doch dann wurden sie Zeugen der Auferstehung. Trotz Jesu Ankündigung, für sie ein unerwartetes Ereignis. Die Kraft, die aus diesem Erlebnis wächst ist überwältigend. Von da an nehmen Menschen für die Verbreitung der Botschaft Jesu unglaubliche Strapazen auf sich, geben sogar das eigene Leben.

Eben haben wir gesungen: *„Im Gestein verloren Gottes Samenkorn, unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn – hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien: Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.“*

Jede und jeder geht im Leben durch Krisen. Trauer, Angst, Verzweiflung gehören zum menschlichen Leben. Auch wenn die Liebe das Herz in solchen Situationen durch all das Gestrüpp hindurch nicht erreicht – die Liebe ist da, sie wächst unermüdlich und hat Kraft in ihren grünen Halmen. Gottes Liebe ist da und sie gibt manchmal durch Kleinigkeiten Kraft. Durch einen Sonnenstrahl, der durchs Fenster fällt, durch ein Lächeln.

Manchmal bewirkt sie auch größere Umwälzungen, Auferstehung mitten im Leben. Durch Begegnungen, die alles verändern, durch unerwartete neue Wege, die sich auftun. Trauer kann überwunden werden. Ein bisschen Angst kann bleiben. Aber Hoffnung macht neugierig, auf das, was kommt. Und so wächst neuer Mut etwas zu tun und Kraft sich dem entgegen zustellen, was immer wieder an Widrigkeiten auf uns zukommt.

An manchen Punkten im Leben scheint es keinen Trost, keine Heilung zu geben. Zu dicht ist „unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn“. Zu groß ist ein Verlust oder zu unüberwindbar scheinen Probleme und Konflikte. Das gilt im persönlichen Leben, aber eben auch im Großen. Wenn ich die Bilder sehe von den zerstörten Städten in der Ukraine frage ich mich, wie soll all das je wieder aufgebaut werden? Wie sollen die Menschen jemals wieder ein gutes Leben in diesen Städten führen können?

Und dann die Frage: Warum geschieht das? Sinnlose Zerstörung, keine Naturkatastrophe, sondern menschengemacht und von Menschen gewollt. Da kommt bei mir große Wut auf, ja auch Hass. Eine Radioandacht erinnerte mich dann an die Bergpredigt: Liebt Eure Feinde.

Das scheint naiv. Doch die Liebe ist der Kern von Jesu Botschaft. Ohne sie wird es keine Wendung zum Guten geben. Hass erzeugt immer wieder neuen Hass. Auch das kann man bei vielen Konflikten leider sehen.

Für mich heißt, das nicht unbedingt, sich ohne Verteidigung kampflos zu ergeben. Aber hier die Balance zu finden ist schwierig. In der Haut der Politiker, die über die Maßnahmen gegen Putin und seine Gefolgsleute entscheiden, möchte ich wahrlich nicht stecken.

Doch ich bin überzeugt, dass die Einsicht, die durch die schlimme Wirkung der beiden Weltkriege gewonnenen wurde weiterhin gilt: Waffen schaffen keinen Frieden.

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“, schreibt Paulus im Römerbrief.

Gleiches mit gleichem zu vergelten ist der scheinbar einfachere Weg. Doch das endet mit großer Gewissheit mit Verlierern auf beiden Seiten. Gottes Weg der Barmherzigkeit, der Liebe kann dagegen auf allen Seiten Gewinner bringen. Es ist ein harter Weg und nicht immer ist er erfolgreich. Aber er ist immer wieder einen neuen Versuch wert. Im persönlichen Umfeld, beim Ärger mit dem ehrgeizigen Kollegen z.B. oder beim Dauerstreit mit der Nachbarin. Aber eben auch in der großen Politik.

Ermutigung für diesen Weg kann man im Glauben erfahren, beim Gott allen Trostes. Der uns vor Leid nicht verschont und der uns auch immer wieder vor Situationen und Aufgaben stellt, die uns herausfordern, die viel Kraft und Mut brauchen. Der uns aber auch, wenn wir uns die Augen öffnen lassen, immer wieder das Gute zeigt und erleben lässt. Der uns, wie Bonhoeffer schrieb, in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Oder wie Paulus es schreibt:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er ist der Vater, der uns Barmherzigkeit schenkt, und der Gott, bei dem wir Ermutigung finden. Er ermutigt uns in all unserer Not. Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen.“

Amen

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Lied: Liebe wächst wie Weizen (EG 98)

1) Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

2) Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

3) Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –
Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Eine gute Woche wünscht Ihnen

S. Reimer

Steffi Reimer
steffi.reimer@heilandkirche.de